

Mod	Ton
	<p>Unterwasser-Atmo plus Musik</p> <p>Henry Mancini - Lujon</p>
<p>Hallo ihr Lieben, wie nett, dass ihr mich in meiner Instagram-Filterblase begleitet! Um uns rum ist ganz schön viel los, aber ich erkenne das zum Glück gar nicht so richtig durch die Spiegelungen ...</p> <p>Brauch ich auch gar nicht, denn hier bin ich auch bei 30 Grad hot hot heat im Juni freier als da draußen - zum Beispiel in dem, was ich trage, kaum was nämlich! Aber ich werde weder gecatcalled, noch runzelt irgendjemand die Stirn über sich runzelnde Stellen an meinem Körper, weil hier gilt das Motto:</p>	
	<p>All bodies are beach bodies</p> <p>Body positivity, Leute</p>
<p>genauuuu, oder von mir aus auch body neutrality und dann gilt einfach</p>	
	<p>All bodies are just bodies!</p> <p>Der Körper? Das ist halt das, was meinem Gehirn ne Hülle gibst!</p>
<p>Und ich sag euch, so lässt's sich leben und bei Gott, was spart mir das Lebenszeit, die ich statt mit Rasieren und Schminken und Kleidung kaufen ins Nachdenken über Raketenwissenschaft oder den perfekten Käsekuchen verbringen kann oder mit der Frage, warum da grad so ein dunkler Schatten über meiner Filterblase schwebt und ...</p>	

	<p>PENG!</p> <p>*räuspert sich*</p> <p>Behandlungsstatistik der Vereinigung der Deutschen Ästhetisch-Plastischen Chirurgen</p> <p>Die Ästhetisch-Plastische Chirurgie hat mittlerweile einen festen Stellenwert in unserer Gesellschaft. [...] Spitzenreiter in der Nachfrage bei beiden Geschlechtern ist auch im Jahr 2022 die Faltenbehandlung mit Botulinumtoxin [...] Die TOP 5 Eingriffe bei den Frauen sind, neben den Faltenbehandlungen mit Botulinumtoxin, Hyaluron und Fillern, vor allem die Fettabsaugung, Lippenkorrekturen und die Brustvergrößerung. Insgesamt gab es 2022 98.548 Eingriffe. 88,8% der Eingriffe erfolgten bei Frauen”</p>
	<p>Billie Eilish - Overheated instrumental</p>
<p>Ja Leute, so viel zu meiner Filterblase. Diese knapp 100.000 Eingriffe JÄHRLICH haben uns in der Redaktion nämlich ziemlich geschockt - und es konterkariert ziemlich arg die Tendenz auf Social Media, nicht nur diverse Körperformen abzufeiern und sich auch mit seinen Makeln und Fehlern zu zeigen, sondern häufig auch klare Worte zu finden für diejenigen, die einengende Schönheitsideale durch Schönheits-OPs reproduzieren.</p>	
	<p>Billie Eilish - Overheated</p> <p>And everybody said it was a let down I was only built like everybody else now But I didn't get a surgery to help out 'Cause I'm not about to redesign myself now,</p>
<p>Ja MAN, seinen eigenen Körper einfach freaking aufschneiden für</p>	<p>am I?</p>

vergängliche Schönheitsideale ...	(Am I?) Am I?
	All these other inanimate bitches It's none of my business But don't you get sick of Posin' for pictures with that plastic body?
Aber Leute, ich kann mich nur wiederholen: knapp 100.000 Schönheitseingriffe pro Jahr. Allein in Deutschland. Allein in den Statistiken von ästhetisch-plastischen Chirurg*innen. Da sind die zahllosen Kosmetikstudios - die dank Heilpraktiker*innen-Ausbildung inzwischen auch ganz entspannt Gesichter und Lippen mit Hyaluron aufspritzen dürfen -ja nicht mal drin!	
	Musik freistehend
Könnte es vielleicht sein, dass wir bei Schönheitseingriffen schon mittendrin sind in einer Normalität?	
	Musik kurz freistehend
Und könnte es sein, dass die gesellschaftliche Stigmatisierung von Schönheits-OPs erstens nichts an ihrer zunehmenden Beliebtheit ändert, zweitens wirklich der völlig falsche Weg sind, um an dem Streben nach unrealistischen Schönheitsidealen und den perfekten Boobies wirklich was zu ändern und drittens ziemlich paternalistisch daherkommt?	
	Musikwechsel
	Saralisa: Also es hat in jedem Fall, was Bevormundendes. Es hat aber auch was, worüber man sich dann natürlich auch gerne erheben und selbst erhöhen kann. Julia: Die ästhetisch-plastischen Chirurgen haben dann betont, was

	<p>sie machen, ist eigentlich, dass sie Chancengleichheit ermöglichen.</p> <p>Naina: Solange ich halt in der Welt lebe, in der wir uns befinden, finde ich es nicht verwerflich, mir es da gemütlich zu machen und Dinge zu tun, die dafür sorgen, dass ich in dieser Gesellschaft mich wohler fühle.</p>
	<p>SOPHIE - Faceshopping</p> <p>My face is the real shop front</p>
Wir glauben, Botox und Boob-Jobs sind hier wirklich gar nicht das Problem.	
	<p>SOPHIE - Faceshopping</p> <p>My face is the real shop front</p>
Gönnt euch das, gönnt euch das alles!	
	My shop is the face I front
Schönheits-OPs sind ein Privileg der Moderne	
	I'm real when I shop my face
Und sie sind ein Privileg, frei über den eigenen Körper entscheiden zu können. Oder?	
Ich bin Anne-Katrin Eutin und das ist STUDIO KOMPLEX.	
Diese und 62 weitere Folgen findet ihr in der ARD-Audiothek und überall sonst, wo es Podcasts gibt.	
	<p>Cesar B. & Harry Charles</p> <p>Saba</p>

<p>So, und bevor jetzt hier alle schreien "Höa, der öffentlich-rechtliche Rundfunk drängt uns jetzt, uns unters Messer zu legen?!"</p> <p>Nee, das meinen wir jetzt wirklich nicht, wenn wir sagen: Gönnt euch Botox!</p> <p>Wir meinen: Frei über seinen Körper entscheiden. Was wir anziehen, wie und ob wir uns schminken und rasieren und eben auch, an welchen Körperstellen auch immer Fett oder Implantate wegzunehmen oder hinzuzufügen.</p>	
<p>Wobei die große Frage natürlich ist, wie frei man überhaupt entscheiden kann als soziales Wesen. Aber dazu kommen wir noch.</p> <p>Wir von STUDIO KOMPLEX haben die Vermutung: Mit dem Be- und Verurteilen machen wir nix besser. Dann passiert's halt heimlich und wir sind alle noch viel verwirrter und noch viel gestresster, wenn wir sehen, wie fresh und faltenfrei berühmte deutsche Ex-Models mit 50 nur dank ausreichend Schlaf und ihrem "Beautygeheimnis Zitronenwasser" aussehen.</p>	
	<p>Tamara und Milena am Frühstückstisch, Geschirr klappert Milena: Oa schön, Sonntagmorgen, erstmal die Instyle lesen und n Kaffee dazu. Tamara: Gib mir mal n Croissant rüber! Milena: Hier, ist sogar mit Nutellafüllung, das passt zu dem Artikel hier - gesunder Lifestyle, tz. Ich les dir mal vor: "Viel wichtiger noch als Cremes, Seren und Sonnenschutz findet Modelmama Heidi Klum ihren gesunden Lifestyle. Das verriet die beinahe faltenfreie 50-Jährige in einem Interview mit dem Magazin „Who What Wear“.</p> <p>Tamara: Ja genau, die hat doch auch was machen lassen!</p> <p>Milena: Ne. Hier: Statt viel Geld in der nächsten Drogerie zu lassen, müssen wir viel mehr im Alltag auf unsere Schönheit achten. „Für</p>

	<p>mich ist Schönheit eine Frage des Essens“, sagt Klum im Interview. "Ich habe immer geglaubt, dass man ist, was man isst." Die Model-Mama versucht sich also, ausgewogen und gesund zu ernähren und schafft es so, einen strahlenden, gesunden Teint zu bekommen – und zu behalten. Um sicher zu stellen, dass alle Vitamine, Fettsäuren und Flüssigkeiten in ihrer Ernährung abgedeckt sind, trifft sie viele Vorbereitungen bereits am Vortag. Für das Frühstück weicht sie zum Beispiel Chiasamen am Vortag ein."</p> <p>Tamara: Oh ja, das ist mir auch sehr wichtig!</p>
	<p>Saralisa: Das ist genauso wie diese, finde ich, wirklich vollkommen fragwürdigen Ungeschminkt-Partys einer Gwyneth Paltrow, wo ich einfach sagen muss, na ja, klar. Also ihr habt alle irgendwie acht Facials die Woche, 15 Kilo Botox im Gesicht und seht aber dann ungeschminkt fantastisch aus und schmeißt ne Ungeschminkt-Party.</p>
<p>Was soll ich sagen - ja schon witzig, absurd witzig!! Das ist übrigens ...</p>	
	<p>Saralisa: Saralisa Volm. Ich mache hauptsächlich Filme und schreibe Bücher und mach ansonsten, ja, viel Kultursachen, die irgendwas mit Gesellschaft zu tun haben. Und das macht mir relativ viel Spaß.</p>
<p>Schauspielerin ist Saralisa übrigens auch und hat ein Buch geschrieben namens "Das ewige Ungenügend: Eine Bestandsaufnahme des weiblichen Körpers". Man merkt also, Saralisa beschäftigt sich berufswegen sehr viel mit Schönheit, Schönheitsidealen und was das mit uns macht. Zum Beispiel eben Ungeschminkt-Parties von Hollywood-Stars wie Gwyneth Paltrow.</p>	
	<p>Anne: Findest du eigentlich, dass wir ein unrealistisches Ideal von</p>

	<p>Natürlichkeit haben? Weil es ist ja perfiderweise tatsächlich so, dass man möglichst nicht sehen soll, wenn man hat oder meistens nicht sehen soll, wenn man was hat machen lassen. Aber ich soll uns ja gerade doch sehen, weil sonst würde man es ja nicht tun. Siehst du das auch? Das Problem?</p> <p>Saralisa: Also das ist auch wahnsinnig interessant, weil es sehr europäisches Phänomen ist. Also man kann so klassischerweise quasi unterscheiden zwischen der französischen Operation und der amerikanischen oder russischen Operation. Es gibt in unterschiedlichen Ländern unterschiedliche Trends, gerade in den USA oder auch auch in Südamerika, wo sehr, sehr viel gemacht wird, auch, also unfassbar große Mengen an Brust-OPs. Auch in diesen Ländern ist tatsächlich der Anspruch auch sehr häufig, dass man es sieht, damit man sieht, es wurde Geld investiert. Und da gibt es dann vielleicht insgesamt eine protzige Kultur. Uns wird ja in Deutschland auch gerne so eine Neidkultur vorgeworfen, etwas, wo man sich vielleicht mit seinem Reichtum auch eher ein bisschen nicht so hervortut und jetzt nicht wegen Donald Trump durch die Gegend rennt und schreit Ich trage nur Bling Bling und alles ist so niedrig aus. Und das finde ich, es ist dann auch einfach eine kulturelle Frage, inwiefern man das möchte. Und dadurch entsteht aber auf jeden Fall ein Problem, weil wenn ich natürlich jemanden nehme wie Madonna oder da gibt es ja viele Beispiele, auch wo man sagt, okay, die sind halt auch sie gemacht, kann ich das vielleicht noch mal anders, anders damit umgehen, als wenn man sich viele deutsche oder französische Stars anguckt, zum Beispiel wo man weiß, man denkt alles super aus. Und dann sagst du den Leuten so Ja, aber niemand sieht so aus mit 65, also die ist offensichtlich operiert oder wie auch immer im Umkreis. Ach, echt jetzt wo du es sagst und deshalb würde ich dir da total recht geben. Also wir verschieben natürlich da auch ein bisschen unsere Vorstellung von Realität. In der denkt man immer ja gut, die sieht halt so aus mit 65, ich kenne ja sonst niemanden, der so einen</p>
--	--

	<p>Streifen Hals hat und so eine glatte Stirn und so wache Augen hat. Also das ist definitiv eine Form von Verschiebung. Und das Hauptproblem ist eigentlich, und das würde ich mir zum Beispiel viel mehr wünschen. Wenn wir schon nicht darum herumkommen, es zu machen, dann sollten wir wenigstens darüber sprechen. Und auch über die Probleme, die das mit sich bringt. [...] Dann würde man auch, glaube ich, in eine andere Situation kommen. Ist dadurch, dass wir nicht drüber reden wollen, weil wir es eigentlich nicht haben möchten und eigentlich behaupten wollen, es sind nur die Gene und viel Wasser trinken. Dadurch entsteht ja noch mal so ein ganz anderer Druck und auch überhaupt kein Wissen darüber, was für Gefahren wir uns eigentlich aussetzen.</p>
	<p>Anne: Findest du es eigentlich okay, wenn Frauen oder auch Männer, aber Männer sind das seltener sich aus ästhetischen Gründen operieren lassen?</p> <p>Saralisa: Ich finde das absolut okay, wenn Menschen sich aus ästhetischen Gründen operieren lassen, wie ich überhaupt fast alles okay finde, was Menschen mit sich selbst tun, solange sie anderen nicht schaden. Ich habe ein großes inneres Freiheitsbedürfnis und wünsche mir das auch für andere. Die Frage ist nur auch immer: Was sind die Beweggründe und was steckt vielleicht noch dahinter? Also das finde ich, ist irgendwie manchmal etwas, was man vielleicht beobachten kann und dann überlegen kann. Tun sie es denn wirklich für sich?</p>
	<p>Pip Blom - Tiger</p>
<p>Tja, die Frage, ob man es wirklich für sich tut ... ist gleichzeitig die, an der auch die ganze normative, feministische Debatte sich reibt.</p>	
	<p>Choose your fighter!</p> <p>Fighter one: Die Choice-Feministin!</p>

	<p>Die Choice-Feministin! Mit rasselndem Säbel und Blicken wie Giftpfeilen verteidigt sie ihr absolutes Recht auf Wahlfreiheit: My body, my choice - und das gilt nicht nur für Schwangerschaftsabbrüche, sondern IMMER!</p> <p>Fighter 2: Die konstruktivistische Feministin!</p> <p>Mit ihren Waffen tritt sie an, um die gesellschaftlichen STRUKTUREN, in denen wir leben, radikal zu verändern. Mit dem magischen Umkehr-Zauber versucht sie, das Patriarchat ein für alle mal zu beenden und endlich den nächsten Level der Gleichheit zu erreichen, ohne dabei in die Fänge der Verteidiger der Männerherrschaft zu gelangen.</p> <p>CHOOSE YOUR FIGHTER!</p>
<p>Bevor der Fight los geht, will ich euch aber gern jemanden vorstellen, die auf analytischer Ebene einige spannende Dinge zu erzählen hat, was uns ein wesentlich besseres Vorwissen für diese Fight liefert:</p>	
	<p>Ich bin Julia Wustmann. Ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie an der TU Dortmund und ich forsche zu ästhetisch plastischer Chirurgie.</p>
<p>Julia Wustmann ist da nämlich was aufgefallen, eine vermeintlich offensichtliche Frage, dessen Erörterung aber am Ende völlig neue Lesarten dieses ganzen Diskurses ermöglicht:</p>	
	<p>Ich habe mir die Frage gestellt, warum die ästhetisch plastische Chirurgie wie kaum eine andere medizinische Fachdisziplin so ambivalent diskutiert wird. Gesellschaftlich. Beispielsweise wie die Orthopädie oder die Gynäkologie. Und ich habe die Frage versucht zu beantworten, indem ich die Medizin professionelle Perspektive</p>

<p>“komplexeres” Verständnis, jetzt sind wir gespannt, oder?</p>	<p>eingeholt habe, indem ich Interviews mit Chirurgen und Chirurgen der ästhetisch plastischen Chirurgie geführt habe und mit Alltagsmenschen und habe die beiden Perspektiven zusammengebracht, um eine Antwort auf die Frage zu finden Warum wird so viel über die ästhetisch plastische Chirurgie diskutiert?</p> <p>Anne: Ganz naiv würde ich ja jetzt denken, Es liegt auf der Hand, weil Eingriffe unternommen werden, die oft nicht zwingend notwendig sind oder keine medizinische Indikation haben. So gesehen.</p> <p>Julia: Die Frage der medizinischen Notwendigkeit ist sehr zentral. Das ist vor allem aus einer Alltagsperspektive wird diese Frage immer wieder angeführt. Aus der Sicht der Chirurgen und Chirurgen, die ich interviewt habe, die sehen ihr Handeln, ihr professionelles Handeln natürlich legitimiert und natürlich auch hinsichtlich einer medizinischen Notwendigkeit. Sie verstehen aber Medizin anders in einem erweiterten Verständnis von Medizin. Sie haben ein komplexeres Verständnis von Gesundheit und dem, was Medizin dazu leisten kann. ((BREAK))</p> <p>Und dazu gehört, dass Medizin eben nicht nur ... Gesundheit verstehen Sie nicht nur als eine Abwesenheit von Krankheit, sondern Gesundheit ist etwas, was man dezidiert fördern kann. Und das erkennt man beispielsweise daran, dass Sie in den Effekten Ihres Handelns sehr häufig darüber sprechen, dass Sie Menschen glücklicher gemacht haben, dass Sie sie zufriedener gemacht haben und dass sie ein Wohlbefinden hervorrufen können über ihr professionelles Handeln und das auch wesentlich schneller und wesentlich effektiver als andere Varianten, wie beispielsweise die Psychotherapie und da sozusagen wesentlich komplexer denken in einem Gesundheitsverständnis, als es kurative Medizin normalerweise zulässt. Und tatsächlich trifft das auch auf ein</p>
--	---

	<p>verändertes WHO-Verständnis. Also auch die Weltgesundheitsorganisation hat mittlerweile schon seit einiger Zeit das Medizin-Verständnis ein bisschen erweitert. Es geht nicht mehr nur darum, dass Gesundheit die Abwesenheit von Krankheit ist oder von Gebrechen, sondern dass zu Gesundheit und Wohlbefinden, das da sehr viel mehr dazugehört als nur körperliches, sondern auch geistiges Wohlbefinden. Es geht um soziales Wohlbefinden und dass dieses Erreichen dieses Gesundheitsniveaus ein Grundrecht ist, das sich eben nicht nur auf Körper beschränkt.</p>
<p>Und weil ich es irgendwie anfangs gar nicht glauben konnte, dass ästhetisch-plastische Chirurg*innen tatsächlich psychische Probleme mit physischen Eingriffen beheben wollen, hab ich noch mal nachgefragt - meinen die das echt so?</p>	
	<p>Da wird unter anderem auch argumentiert, dass die ästhetisch-plastische Chirurgie ein psychisches Leiden beendet, was aber sozusagen den eigentlichen Ursprung in einem körperlichen Merkmal hat, der gesellschaftlich stigmatisiert wird. Und sie sehen das dann als den effektiveren als den kürzeren, als den kostengünstigeren Weg, über die ästhetisch-plastische Chirurgie zu gehen und die tatsächlich für sie vorherrschende Ursache zu behandeln, als sozusagen die Effekte dessen.</p>
<p>Ich find's seeeehr spannend, dass das psychische Leiden hier als Ursache gesehen wird und nicht etwa ein völlig krankes gesellschaftliches Schönheitsideal, aber gut.</p> <p>Und was man ha auch bedenken könnte ist, dass psychische Probleme ganz im Gegenteil ein Grund sein könnten, gerade KEINEN Eingriff machen zu lassen. Weil das Selbstbild bzw. -bewusstsein ja durch die Erkrankung getrübt sein kann, zumindest temporär, und manche Eingriffe dann aber irgendwann, wenn es einem wieder besser geht, ja wirklich nicht so easy-peasy wieder</p>	

<p>rückgängig zu machen sind.</p> <p>Trotzdem finde ich die Berücksichtigung von seelischem Wohlbefinden als Grundrecht einen spannenden Punkt. Denn das ändert zumindest potenziell auch etwas daran, wie wir es beurteilen, wenn Menschen sich für Schönheits-OPs entscheiden. Also ob und wie wir Verständnis zeigen.</p>	
	<p>Es geht eben oft nicht darum, dass ein Idealzustand von einem Körper irgendein Idealbild anvisiert wird, was man erreichen will über eine Operation, sondern in der Regel geht es darum, dass die Patientinnen und Patienten Normalität wieder herstellen wollen und. Das heißt, sie wollen wieder normal aussehen. Sie wollen ein normales Leben abseits von Stigma führen und diesen und das sind manchmal ganz alltägliche Dinge, wie beispielsweise wieder ins Schwimmbad zu gehen oder einen bestimmten Sport nachzugehen, ohne das Gefühl zu haben, beschämt zu werden aufgrund des eigenen Körpers. Und das ist ganz anders als medial oft dargestellt und das sehr, sehr häufig in Empörungsrhetoriken sich ergießt. Genau darin sind sich die Chirurgen und Chirurgen, die ich interviewt habe, und Patientinnen und Patienten, die, die interviewt wurden, zu ihren Motiven durchaus einig. Es geht um Stigmabewältigung und den Weg zur Normalität.</p>
<p>Und dass wir den Weg zur Normalität auch selbst vornehmen, da herrscht inzwischen auch eine viel größere Erwartungshaltung in unserer Gesellschaft:</p>	
	<p>Grundsätzlich haben wir eine Veränderung in unserem Körper Verständnis, was sehr spezifisch für die Moderne ist. Wir hatten sehr lange die Vorstellung von einem Körper als etwas sehr Schicksalhafteres, was uns einfach widerfährt, wo man wenig dagegen tun kann, weil es einfach so ist, wie es ist. Und mit den zunehmenden Möglichkeiten, Körper zu bearbeiten und die Steigerung auch der Möglichkeiten, dass immer mehr Menschen</p>

	<p>darauf Zugriff haben können, beispielsweise indem ästhetisch plastische Chirurgie immer günstiger wird. In diesen Dynamiken kommt es dann auch zu einer Verschiebung vom Körper als etwas Schicksalhaften zu Körper, als etwas Leistbaren. In dieser Zunahme der Möglichkeiten verschiebt sich die Verantwortung dafür, was mit dem Körper passiert, immer mehr auf uns, weil wir dafür verantwortlich sind, warum wir bestimmte Dinge nutzen, warum wir andere nicht nutzen wollen.</p>
<p>Dass wir die Möglichkeiten nutzen, die wir haben – das ist übrigens nicht mal spezifisch für die Moderne:</p>	
	<p>Es gibt keine Zeit in der Menschheitsgeschichte, in der der Körper nicht in Bezug auf Ästhetik bearbeitet worden ist.</p>
	<p>*Sound Zeitmaschine* Wir schreiben das Jahr 1200 v. Christus. In Indien werden Nasenoperationen durchgeführt, bei denen ein Gefäßlappen aus der Stirn geschnitten und zu einer neuen Nase geformt wird. Auch im alten Ägypten gibt es rekonstruktive Eingriffe - und Nasenformen werden verändert.</p> <p>*Sound Weiterreise* In der Zeit um 1500 träufeln sich Frauen Extrakt der giftigen Tollkirsche in die Augen, um ihre Pupillen zu weiten. Nicht selten verlieren sie zumindest zeitweise ihr Augenlicht.</p> <p>*Sound Weiterreise* 1882 wird eine neue Methode beschrieben, um künstliche Wimpern anzubringen. Die Haare vom Kopf werden mit feinen Nadeln an die Augenlider genäht.</p> <p>*Sound Weiterreise* Bis ins 20. Jahrhundert gilt Blässe als schick. Frauen tragen deshalb bleihaltige Cremes auf, um die Haut aufzuhellen. Die Folge</p>

	kann sogar der Tod sein.
Kurzum: Wir haben schon immer teilweise ganz schön ungesunden Scheiß gemacht, um uns schöner zu fühlen. Heute hat es eine andere Qualität - und auch Quantität:	
	Julia: Es kommen immer wieder neue Techniken auf den Markt, neue Mittel, neue Verfahren. Gleichzeitig werden Techniken, Mittel und Verfahren auch günstiger. Sie werden dadurch zugänglicher für alle. Und natürlich gibt es auch eine Zunahme der der sie anbietenden Personen. Das heißt, auch die Zahl der ästhetisch plastischen Chirurgen und Chirurgen steigt seit Jahren. Das heißt, es gibt immer mehr Menschen, die das auch anbieten, auch mit bestimmten Finanzierungspaketen oder Möglichkeiten. Und dadurch kommt es zu einer breiten Demokratisierung von Schönheitshandlungen. Und im Zuge dessen dann auch zu einer Normalisierung dieser Schönheitshandlungen.
Julia beschreibt also, wie Schönheits-OPs zumindest aus ökonomischer Perspektive niedrigschwelliger werden. Was aber nicht gleichzeitig für die moralische Debatte gilt:	
	Ästhetisch plastische Chirurgie ist ein Teil eines Kontinuums von Körperbearbeitungspraktiken. Und in diesem Kontinuum gibt es viele Praktiken, an die wir uns mittlerweile ganz normal gewöhnt haben. Wir sind daran gewöhnt, dass die meisten keine Haare haben, die entweder wachsen oder lasern lassen. Man kennt auch, gerade in Städten wird es immer sichtbarer, dass es auch Kosmetikstudios gibt, die auch Botox anbieten oder zumindest Hyaluron-Spritzen. Es ist für uns normal, dass wir uns die Haare schneiden und tönen lassen. Aber in diesen ganzen Körper Bearbeitungen, Praktiken gibt es eben auch Unterschiede. Nur weil es sozusagen ein Kontinuum ist, bedeutet das nicht, dass das auf einmal alles komplett gleich ist. Denn die Körper Bearbeitungen

	<p>Praktiken lassen sich eben auch unterscheiden hinsichtlich dessen, wie viel Schmerzen sie bereiten, wie viel Arbeit sie bereiten hinsichtlich dessen, was sie für ein Gesundheitsversprechen haben und hinsichtlich dessen, warum man sie macht, hinsichtlich der Motive, aber eben auch hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Legitimität. Und da sieht man noch sehr stark, dass die ästhetisch plastische Chirurgie noch sehr stark tabuisiert ist.</p>
<p>Naja sonst wäre unser Folgentitel "Gönnt euch Botox!" ja auch ganz schön lame gewesen ...</p> <p>Und ja, der Beipackzettel mit den Risiken und Nebenwirkungen, der ist bei Botox oder Boob-Jobs schon ein bisschen länger als bei der Packung mit der Henna-Tönung ...</p>	
	<p>Mögliche Risiken und Nebenwirkungen einer Botoxbehandlung sind bei einer Behandlung um die Augen: hängende Augenlider oder Sehstörungen; bei einer zu hohen Dosis: Übelkeit, Schluckstörungen und eingeschränkte Mimik, außerdem Rötungen, Schwellungen, Blutergüsse, Juckreiz der Haut, Hautauschlag, brennende Schmerzen, Taubheitsgefühle.</p> <p>Zu den Risiken einer Brustvergrößerung gehören die Verletzung der Milchgänge, des Brustmuskels oder der Nerven in der Brust; Nachblutungen, Wundinfektionen, Risse am Brustimplantat, Verdickungen und Verhärtungen, das Implantat kann sich verschieben oder die Brust verformen.</p>
<p>Das wirkt auch noch mal wesentlich ein auf die moralische Dimension: Ob es also okay ist, seine Gesundheit zu gefährden, um einem bestimmten Schönheitsideal zu entsprechen.</p> <p>Und weil's vielleicht ja ganz angebracht wäre, nicht nur ÜBER Menschen mit ästhetisch-plastisch operierten Körpern zu sprechen, sprechen wir neckischerweise auch MIT einem:</p>	

	<p>Naina: Ich bin Naina, ich bin 26 und wohne in Berlin und ich mache viel Social Media Kram sowohl privat als auch beruflich, arbeite gerade bei Zalando und war vorher bei Mädelsabende zum Beispiel.</p> <p>Anne: Genau. Und mit dir wollten wir gerne sprechen, weil ich unter anderem aus deiner Mädelsabende Zeit aber auch als Followerin quasi weiß, dass du was an deinem Körper verändern lassen und dass du das auch offen kommuniziert hast. Vielleicht magst aber selber erzählen.</p> <p>Naina: 2018, also als ich 21 war, habe ich mir die Brüste vergrößern lassen und das hatte ich schon relativ lange. Das war schon sehr lange ein Wunsch von mir. Also das war schon etwas, worüber ich sehr lange nachgedacht habe, weil ich in meiner Jugend eine Essstörung hatte und deswegen nicht so wirklich Kurven bekommen habe. Und das ist dann aber auch so geblieben. Und dann habe ich mir damals, ich glaube, mit 17 oder 18 hab ich mir gesagt, okay, wenn dann mit 21 oder mit Anfang 20 immer noch nichts ist, dann lass ich sie mir machen. Und dann war ich 21 und es hat zeitmäßig gepasst. Ich hatte finanziell die Mittel, um das zu machen und ich hatte zufällig tatsächlich einen Arzt gefunden, bei dem ich mich super wohl gefühlt habe. Und dann habe ich mir im September habe ich mir die Brüste machen lassen, also ist jetzt fast fünf Jahre her.</p> <p>Anne: Du sagst, du hast auf jeden Fall lange drüber nachgedacht, Du warst aber trotzdem erst 21. Hattest du denn nie mal die Sorge, dass deine Haltung zu deinem Körper sich noch verändern wird?</p> <p>Naina: Nicht wirklich, ehrlich gesagt, weil das schon so lange ein Thema bei mir war. Das war quasi meine komplette Jugend, ein Thema bei mir. Ich war die letzte in meinem Freundeskreis und auch meiner Klasse und generell meinem Umfeld, die irgendwie in</p>
--	---

	<p>die Pubertät gekommen ist. Ich war immer die Spätzünder bei allem und war auch so diejenige, bei der sich alles so als Letztes entwickelt hat und war auch die im Freundeskreis mit der kleinsten Oberweite. Das heißt, das war schon immer in Teenie-Jahren mein Ding und das war so das Einzige, was ich irgendwie nicht selber ändern konnte. Also ich habe zum Beispiel schon immer Sport gemacht und wenn ich jetzt irgendwie einen größeren Hintern gewollt hätte, dann hätte ich halt das mit Sport machen können. Aber man kann sich halt die Boobies nicht größer trainieren.</p> <p>Anne: Wie war das denn? Hast du dein Umfeld mit einbezogen oder inwiefern hast du das mit einbezogen?</p> <p>Naina: Ja, auf jeden Fall. Ich habe meiner Mama das erzählt, dass ich das machen möchte. Meine Mama und ich sind sehr, sehr eng miteinander und verstehen uns sehr gut. Und meiner Oma glaube ich auch meine Oma und ich uns auch sehr gut verstehen und habe.</p> <p>Anne: Wie haben die reagiert?</p> <p>Naina: Das war bei meiner Oma zum Beispiel so meine Oma hat selber auch Brustimplantate, weil die Brustkrebs hatte früher und quasi so eine...</p> <p>Anne: Rekonstruktion?!</p> <p>Naina: Konstruktion hat und deswegen kann sie das so ein bisschen verstehen, auch wenn es natürlich bei mir eine ganz andere Situation ist, aber die ist da total cool gewesen und davon und konnte das auch verstehen. Und meine Mama war auch super unterstützend und in meinem Freundeskreis war tatsächlich genauso. Also da habe ich sehr viel Support erfahren, den sich für mich gefreut, weil auch natürlich viele Freundinnen schon wussten,</p>
--	--

	<p>dass ich mich schon sehr lange damit beschäftige. Und deswegen habe ich da aus meinem Umfeld durchweg Positives erfahren.</p> <p>Anne: Du hast das gerade Umfeld schon so betont. Man muss ja dazu sagen, Du hast ja auch rund 30.000 Follower auf Instagram, zum Beispiel auch auf TikTok aktiv. War das da dann teilweise anders?</p> <p>Naina: Ich habe auch auf Instagram ... also ich habe am Tag meiner OP quasi verkündet, dass ich das mache und das sich jetzt gerade auf dem Weg bin und habe das Ganze auch meiner Story begleitet, weil als ich so ein bisschen recherchiert habe zu dem Thema, habe ich natürlich ganz viele Websites von Chirurgen gefunden, aber ich habe relativ wenig gefunden von Patientinnen, die das gemacht haben und die so ein bisschen dokumentiert haben, wie der OP-Tag verläuft, wie es danach verläuft. Und so ein bisschen First Hand Experience hat mir gefehlt und da habe ich das gemacht und habe das mitgenommen. Und die Reaktionen waren so zu 80, 90 % positiv und die negativen Reaktionen kamen, glaube ich, hauptsächlich von Männern, die irgendwie traurig waren und meinten, wie schade das wäre, wo ich mir auch so denke Mein Körper existiert ja nicht, damit der dir gefällt, sondern der muss ja mir gefallen. Und wenn von Frauen Kritik kam, dann war es halt wirklich entweder, dass sie es nicht feministisch fanden oder dass sie mir gefolgt sind, weil ich teilweise Content zum Thema Feminismus gemacht habe und sie das irgendwie schade fanden, weil sie das bei sich im Kopf nicht so ganz vereinbaren können. Oder Frauen, die zum Beispiel selber eine sehr kleine Oberweite haben und so ein bisschen dieses Mindset hatten, okay, wenn Naina cool damit ist und ich schaue zu ihr auf, dann ist das ja für mich auch cool und ich war so ein bisschen Vorbild. Und wenn dann dein Vorbild genau das an sich verändert, was du an dir auch nicht magst, kann ich verstehen, dass das ein bisschen wehtut.</p>
--	--

	<p>Anne: Wie bist du damit umgegangen? Also fühlst du dich da auch verantwortlich? Wie hast du darauf reagiert?</p> <p>Naina: Ich habe darauf zwar reagiert, aber ich habe halt ganz klar Grenzen gesetzt und habe gesagt ich kann verstehen, dass man das vielleicht irgendwie traurig macht und dass man da irgendwie ein Vorbild in mir gesehen hat und so, aber ich bin nicht verantwortlich für andere Menschen. Ich bin nicht verantwortlich dafür, was mein Körper bei anderen Menschen für Gefühle auslöst. Und auch wenn es natürlich schön wäre, wenn ich weiter ein Vorbild für die Person hätte sein können. Aber ich bin in erster Linie für mich selbst verantwortlich und muss in erster Linie mich selber glücklich machen und ich stehe dazu und ich möchte das machen und kann es cool finden. Und du kannst es aber auch nicht cool finden. Und das ist beides okay.</p> <p>Anne: Und ich verstehe die Argumentation voll. Aber was die Verantwortung betrifft, da würde ich schon sagen, na ja, wir prägen ja alle Schönheitsideale mit. Wir leben ja nicht in einem luftleeren Raum, sondern wir sind ja Teil einer Gesellschaft. Siehst du den Punkt auch?</p> <p>Naina: Voll, Aber halt nur bis zu einem gewissen Punkt. Also es ist halt. Ich finde, dass ich mit meinem Körper machen kann, was ich möchte. Ich fand es wichtig, dass ich transparent damit bin, dass ich was machen lasse, weil das natürlich ganz viele Leute auch irgendwie heimlich machen oder nicht so gehen, weil sie haben was machen lassen. Und deswegen hatte ich halt die Wahl: Entweder ich verschwinde einfach aus dem Internet. Oder ich mach das und ich will es unbedingt machen und bin aber halt transparent und offen, was ich gemacht habe und beantworte Fragen.</p>
<p>Ich weiß nicht, ob ich es so drastisch formulieren würde – man muss ja nicht direkt aus dem Internet verschwinden, nur weil man seine</p>	

<p>Brüste vergrößern lässt.</p> <p>Ich glaub nur, dass es tatsächlich hilft, es dann auch wirklich ausführlich zu reflektieren und auch zu verargumentieren, also quasi "Gönnt euch Botox!" mit Sternchen und einer langen Abwägungsklausel darunter ...</p> <p>Und das gilt sicher umso mehr, je mehr öffentliche Aufmerksamkeit man bekommt. Weil man ja auch Verantwortung für die Follower*innen hat, mit denen man Geld verdient.</p> <p>Naina hat in diesem ganzen Aushandeln von Fremd- und Selbstbestimmung auch eine ziemliche Erkenntnisreise gemacht und weiß heute auch:</p>	
	<p>Naina: Wenn ich jetzt in einer Gesellschaft groß geworden wäre, wo kleine Brüste zum Beispiel das Schönheitsideal wären, oder auf einer einsamen Insel, wo überhaupt keine Menschen sind, die meinen bewerten, hätte ich wahrscheinlich nicht macht. Aber ich finde, dass nicht alles, was ich mit meinem Körper mache, irgendwie ein feministisches Statement sein muss. Und ich bin sehr aktiv und ich bin sehr für Feminismus und ich setze mich für sehr viele Sachen ein. Aber nicht alles, was ich mache, muss ein feministisches Statement sein und muss irgendwie politisch richtig sein und muss eine politische Agenda verfolgen.</p> <p>Anne: Aber das ist super spannend, weil tatsächlich, ich meine, es gibt ja auch durchaus den Ansatz, das feministisch zu verargumentieren, wenn man sein Körper anpasst, ob es jetzt durch Schönheitsoperation oder was auch immer ist, ne.</p> <p>Naina: Habe ich früher tatsächlich. Also ich habe früher definitiv gesagt, also ganz frisch nach der OP, dass ich das feministisch finde, weil "my body, my choice" und was ich mit meinem Körper</p>

	<p>mache, wenn ich mit ... Wenn ich die Entscheidung treffe, etwas mit meinem Körper zu machen, dann ist das feministisch, weil ich ja die Entscheidung über meinen Körper treffe. Aber da hat sich meine Meinung geändert. Wie gesagt, das ist auch schon fünf Jahre her und ich war noch so jung, ich war 21 und meine Meinung hat sich da definitiv so ein bisschen geändert und ist jetzt ein bisschen nuancierter, wenn man das so sagen kann, weil ich halt weiß, dass es nicht feministisch sein kann, sich einem Schönheitsideal zu beugen, das von einer patriarchalen Gesellschaft geprägt wurde.</p>
Ich sag mal BÄM!	Sampa The Great - Final Form
<p>Für mich ist diese Erkenntnis ziemlich zentral. Feministisch sind Schönheits-OPs wohl nie zu verargumentieren. Zumindest aus meiner Perspektive. Wenn ihr das anders seht – ich hab richtig Bock auf die Debatte, schreibt uns gern bei Instagram oder per Mail!</p> <p>Diese Interpretation jedenfalls geht klassischerweise so in die Richtung von Theodor Adornos berühmtesten Satz</p>	
	“Es gibt kein richtiges Leben im falschen.”
	Was du vielleicht ergänzen solltest: Wer das überhaupt ist. Theodor Adorno ist neben Max Horkheimer der bekannteste Vertreter der Frankfurter Schule: Also: Ein Philosoph.
<p>Stimmt, danke! Tausendfach unterschiedlich ausgelegt, sagen die einen über diesen Satz “Es gibt kein richtiges Leben im falschen”, er meint - also jetzt in Bezug auf die Schönheitsdebatte gesetzt - so viel wie: Du kannst es in diesem patriarchalen System ja eh nicht richtig machen, so sehr du dich auch abmühst, wenn das System doch der Fehler ist. Oder, wie Naina es ausdrückt:</p>	
	Das ist ja eine ideale Gesellschaft, wenn alle Menschen,

	<p>unabhängig davon, wie sie aussehen oder wie groß sie sind oder wie groß ihre Brüste sind oder wie hübsch sie sind oder wie viel Geld sie haben oder was auch immer von all diesen Sachen, wenn das irgendwie der Wert von Menschen nicht daran gekoppelt wäre. Aber in dieser Welt leben wir nicht. Und so eine Welt, also ich würde die gerne noch erleben, aber es ist relativ unwahrscheinlich, dass wir die noch erleben werden, weil das eine Utopie ist. Und solange ich halt in der Welt lebe, in der wir uns befinden, finde ich es nicht verwerflich mir es da gemütlich zu machen und Dinge zu tun, die dafür sorgen, dass ich in dieser Gesellschaft mich wohler fühle.</p>
<p>Dafür hat auch die Autorin und Regisseurin Saralisa Volm vom Anfang vollstes Verständnis. Sie plädiert nämlich für eine Perspektiv-Verschiebung:</p>	
	<p>Ich bin absolut überzeugt davon, dass wir da nur Symptome bekämpfen. Und das finde ich auch das Problematische daran, wenn wir Schönheits-OPs kritisieren, weil die Gründe dafür ja meistens viel tiefer liegen. Und wenn wir aber sagen: Nee, lass das doch mal, komm doch klar mit dir selber, fühl dich doch gesehen, wenn du nicht gesehen wirst, oder fühl dich doch wohl in deiner Haut. Wenn dir das aber die ganze Zeit schwer gemacht wird, dann ist es eigentlich nur eine zusätzliche Belastung für Menschen. Und das finde ich, ist unnötig.</p>
<p>Da sind wir bei dem Punkt, inwiefern man auch anerkennen muss, dass so drastischen Eingriffen wie Brustvergrößerungen ja vielleicht auch einfach ein großes Maß an Leid vorausgegangen ist. Auch wenn man persönlich vielleicht anders damit umgehen würde, fair enough.</p> <p>Die Gratwanderung ist hier auch, jetzt nicht gleich alle Frauen in so eine passive Opferrolle zu drängen, weil "scheiß Patriarchat, wir haben ja keine andere Wahl", das fände ich auch etwas wohlfeil und</p>	

<p>würde in letzter Konsequenz ja in völliger Lethargie enden.</p> <p>Aber wir müssen auch anerkennen, dass manche Entscheidungen pragmatisch und nicht moralisch integer ausfallen, weil man als Frau im Patriarchat vielleicht auch einfach nicht die Kraft hat, jeden einzelnen Kampf selbst zu kämpfen.</p>	
	<p>Saralisa: Die Frage ist ja auch, warum Frauen so viel mehr Eingriffe vornehmen lassen, so viel mehr dafür kämpfen, gesehen zu werden oder als schön gesehen zu werden. Und das liegt, glaube ich, schon stark einfach in unserer Kultur auch begründet. Also wenn wir uns das angucken: 25 % der deutschen Bevölkerung sind Frauen ab 41! Das ist eine unfassbar große Zahl. Das ist jede vierte Person in diesem Land. Und gleichzeitig werden diese Frauen aber wahnsinnig wenig wahrgenommen. Es gibt wirklich auch so in der Öffentlichkeit sonst einen Bruch. Ja, also ob das jetzt in Filmen ist oder ob das in Podiumsdiskussionen ist, ob das wie der Buchmarkt ist oder die die Leitartikel, ob das also diese Stimmen sind überhaupt nicht proportional zu ihrer Existenz innerhalb der Gesellschaft vertreten. Und wenn ich in einer solchen Situation bin, das versuche ich dann, versuche möglichst lange so auszusehen, damit, dass mich jemand noch auf dem Podium haben will, dass meine Stimme noch was zählt, dass ich vielleicht doch noch mal ne Runde weiterkomme. Also ich verstehe jede Frau, die sagt, ich versuche da möglichst lange in diesem Spiel zu überleben. Also ich freue mich über jede, die sagt, ich bin bereit, mich ohne Filter zu zeigen oder so Sachen zu einem auch zu mehr zu verändern. Oder vielleicht auch wenn es nur klein ist, in der eigenen Familie oder wie auch immer. Aber es ist halt ganz schön hart und an der Stelle viel, viel, viel, viel schwieriger, weil man gegen so eine Übermacht eigentlich antritt.</p>
	<p>Anne: Was wäre denn aber dann das, was du dir wünschst? Gerade wenn du sagst okay, du bist auch Regisseurin, zum Beispiel du machst auch Filme. Also das sind dann ich höre bei dir</p>

	<p>so ein bisschen raus, Ich möchte das Problem nicht individualisieren, das verstehe ich. Aber das heißt quasi, wenn du selber Produkte für die Öffentlichkeit produzierst, also Filme machst. Am Ende des Tages achtest du dann darauf, dass das dann eben bestimmte Schönheitsideale eben nicht nur reproduziert wird, damit es eine gewisse Vielfalt gibt? Oder was ist deine Herangehensweise?</p> <p>Saralisa: Also ich sehe prinzipiell immer mehr Verantwortung bei Menschen mit mehr Potenz. Das ist das, was ich mir wünschen würde, dass Leute mehr leisten, wenn sie mehr Möglichkeiten haben. Da würde ich nie jemandem was vorwerfen. Aber je mehr natürlich was tun, umso besser. Und ich sehe eine absolute Verantwortung in unserer Branche. Und das hat viel mit Repräsentanz zu tun, also prinzipiell auch mit Diversität. Welche? Welche Menschen sind vor und hinter der Kamera tätig und wie zeigen die sie dann auch? Werden die? Es kommt natürlich auch immer auf die Rolle an, aber die Sache ist halt, wenn jemand ungeschminkt ist, quasi als Rolle, muss ich ihn dann schminken für den Film? In meiner Wahrnehmung nicht. Und zeige ich Menschen auch in ihrer Verletzlichkeit? Zeige ich Menschen im Alter, zeige ich Menschen mit Fehlern. Ich glaube, das ist eine ganz wichtige Sache und auch aktuell eine große Aufgabe von von Kunst. Weil die Werbung tut es nicht oder sie tut es dann sehr, sehr gezielt in so Nischen der Geschichten. Also ich glaube, das ist ein ganz, eine ganz große Verantwortung. Was machen wir mit unseren Filmen? Was machen wir mit unseren Büchern? Was machen wir mit der Kunst, die wir herstellen.</p>
	<p>Lizzo - Juice (Official Video)</p>
<p>Meine These: Schönheitsideale abschaffen werden all solche Bemühungen nicht. Weil wir Menschen – zumindest höchstwahrscheinlich – immer unser Aussehen dazu nutzen werden, um uns sozial zu sortieren und zu orientieren. Das kann auch die</p>	

Soziologin Julia Wustmann bestätigen:	
	<p>Es besteht ein Zusammenhang zwischen Aussehen, wie wir aussehen und dem Ansehen, was wir haben. Das heißt, wir verbinden mit bestimmten spezifischen körperlichen Attributen bestimmte Verhaltensweisen und Eigenschaften. Wenn jemand schlank ist, dann wird damit meist nicht nur verbunden, dass jemand schlank ist, sondern es wird damit verbunden, dass jemand fit ist, dass jemand motiviert ist, dass jemand diszipliniert und leistungsstark ist. Und wenn man, wie man sieht, etwas fülliger ist, wird im Umkehrschluss sehr schnell unterstellt, dass jemand undiszipliniert ist, dass jemand faul ist und solche Zuschreibungen sind immer eng verbunden mit Körper, Idealen, mit Schönheitsidealen, also mit idealen Vorstellungen unserer Gesellschaft dazu, was ein schöner Körper ist und wie er aussehen sollte. Und wir alle haben diese Zuschreibungen im Laufe unseres Lebens kennengelernt und verinnerlicht in der Sozialisation. Und es ist uns also wichtig, besonders schön zu erscheinen. Und es ist wichtig, in Interaktionen schön zu erscheinen, weil man für einen schönen Körper eben mehr positive Zuschreibungen erhält und dadurch eben mehr Anerkennung und mitunter auch mehr Teilhabe. Darin liegt dann die Ursache für diese Moralisierung.</p>
<p>Was wäre also die Alternative? Anzuerkennen, dass es kein richtiges Leben im falschen gibt - und ab unters Messer, wenn man merkt, dass das psychische Leid groß und Therapieplätze rar sind?</p> <p>Und die ganze Chose einfach so'n büschen neoliberal auslegen, wie es die tun, die dadurch profitieren?</p>	
	<p>Julia: Die ästhetisch plastischen Chirurgen haben betont, was sie machen, ist eigentlich, dass sie Chancengleichheit ermöglichen. Die ästhetisch-plastische Chirurgie ist für sie ein Mittel, um Chancengleichheit herzustellen. In einer Gesellschaft, in der ein umkämpftes Gut wie Schönheit ungleich verteilt ist.</p>

	Anne: Uff! Ja, okay. Interessante Interpretation. Würde ich anders sehen.
<p>Man hört es mir da schon an ... es so weit zu interpretieren, das finde ich irgendwie fast schon zynisch. Also irgendwie hat sich diese These von "Gönnt euch Botox!" echt schneller in ein kleines Monster verwandelt, als ich "Dystopie" rufen kann.</p> <p>Weil, wie sähe denn dann diese gerechte, chancengleiche Welt aus – wo Schönheits-OPs dann auch Kassenleistung wären? Weil so weit zur ritterlichen Chancengleichheit der Chirurg*innen: Eine Brust-OP kostet mehrere tausend Euro und auch Hyaluron-Spritzen kommen nicht umsonst ... Aber was wäre das für eine Welt, wenn wirklich alle sich ganz chancengleich per Kassenleistung schönheitsoperieren lassen können?</p>	
	<p>*Jingle Tagesschau*</p> <p>"Am 26. Juni 2025, guten Abend. Seit der politischen Entscheidung, Schönheits-OPs von den Krankenkassen finanzieren zu lassen, ist der Glückchicks-Index in Deutschland laut einer Ad hoc Umfrage um 39 Prozentpunkte angestiegen. Jeder 2. hat sich operieren lassen und 90 Prozent der Menschen ziehen es ernsthaft in Betracht. Die Benachteiligung am Arbeitsplatz ist messbar gesunken und die Zahl der glücklichen Ehen hat ihren Höhepunkt erreicht. Firmen berichten, dass es Mobbing am Arbeitsplatz nur noch aufgrund innerer Werte gibt.</p> <p>*Jingle Tagesschau*</p> <p>"Am 26. Juni 2030, guten Abend. Nachdem Schönheitseingriffe zur Kassenleistung geworden waren, ist nun das Krankenkassensystem vollständig zusammengebrochen. Vielfalt in Kunst und Kultur gibt es faktisch nicht mehr. Wer sich gegen eine OP entschieden hat, lebt in Vierteln unter Gleichgesinnten - die Zahl der Angriffe auf Nicht-Operierte ist drastisch gestiegen. Auf</p>

	der anderen Seite werden täglich Anschläge der Guerrilla Gruppe "Stay natural" gemeldet, die radikal gegen Schönheitseingriffe ist. Die Depressions- und Suizidrate bei den unter 18-Jährigen ist rasant gestiegen, da Operationen erst mit dem Erreichen der Volljährigkeit erlaubt sind."
Huiuiui – Die Patentrechte für den Film sind gesichert, Leute!	Louis Armstrong - What A Wonderful World
Aber zurück in die Realität des Jahres 2023. Erinnern wir uns kurz zurück an Adornos	
	Es gibt kein richtiges Leben im falschen.
Was eben oft interpretiert wurde als "It's the system, stupid, was dann ja aber schnell in so einer bitterbösen Resignation oder zumindest achselzuckenden Anpassung mündet, weil ICH individuell kann ja eh nix ändern!	
Vielleicht sollten wir es aber lieber ganz anders interpretieren: Als Fanfare zum Aufbruch, als: "Es gibt aber nicht nur richtig ODER falsch, es gibt immer noch richtigER und falschER" und darüber lohnt es sich, sehr viel Hirnschmalz zu verlieren - und zwar vor allem bei seinen eigenen Entscheidungen und nicht nur dabei, über andere zu urteilen. Und dabei lohnt es sich aber auch, sein eigenes Handeln und seine Lebensgestaltung als politisch zu begreifen und auch als Individuum dafür zu kämpfen. Auf allen Ebenen, wie Saralisa sagt:	
	Mein eigentlicher Lösungsansatz ist. Ernsthaft mehr Gerechtigkeit und mehr Gleichberechtigung, mehr Freiheit, mehr Unabhängigkeit für Frauen. Das ist meiner Meinung nach der einzige Weg. Es geht am Ende, glaube ich, um mehr Feminismus. Es geht um die Abschaffung des Ehegattensplittings. Es geht um die Überwindung des Pay Gap. Es geht um die Überwindung des Orgasm Gap. Weil ich glaube, wenn wir in unserer eigenen Stärke sind und wenn wir

	keine Angst mehr haben müssen, was passiert, wenn wir nicht gefallen? Weil wir nämlich selber eine Rente haben und weil wir selber unsere. Also da geht's ja auch viel um ökonomische Fragen, weil wir selber unabhängig unsere Miete bezahlen können und weil wir keine Sorge haben müssen, dass wir ab 40 nicht mehr gebucht werden. Dann, glaube ich, verliert sich auch viel von dieser Gefallsucht.
Und ganz ehrlich: Wenn jemand sich mit einer Körbchengröße mehr als von Natur aus vorgesehen besser darauf konzentrieren oder besser dafür einsetzen kann – Who are we to judge?	
	Jayda G - Both of us
<p>Das war STUDIO KOMPLEX und ich danke euch fürs Zuhören! Bei Fragen, Kritik oder Themenideen, mailt uns an studiokomplex@hr.de oder schickt uns ne DM bei Instagram.</p> <p>Zum Abschluss unserer Folge wollen wir euch noch einen Podcast-Tipp aus der ARD-Audiothek mitgeben, wenn ihr Lust habt, mal tiefer in philosophische Fragen einzutauchen. Beim Podcast "Tee mit Warum" von unseren Kolleg*innen bei NDR Kultur treffen sich in jeder Folge die Schauspielerin Denise M'Baye und der Investigativ-Journalist Sebastian Friedrich zu einem Becher Tee und sprechen über eine philosophische Leitfrage - zum Beispiel, wie Sprache unsere Wirklichkeit prägt oder ob es sowas wie eine sichere Gesellschaft überhaupt gibt. Wir verlinken euch den Podcast auch bei uns in den Shownotes, hört gern mal rein!</p> <p>Ich möchte jetzt aber noch der sehr wichtigen Danksagung nachkommen, an das innerlich wie äußerlich sehr sehr schöne Team: Milena Pieper und Tamara Marszalkowski in der Redaktion, Alexander Peisert in der Produktion und Alicia Klein in der Grafik. Wir alle gehören zum Hessischen Rundfunk, auch ich, namentlich Anne-Katrin Eutin, die sich hiermit verabschiedet. Tschüss, bis in</p>	

zwei Wochen!	
--------------	--